Deutsche Schule Barcelona/Colegio Alemán Barcelona

Avda. Jacinto Esteva Fontanet, 105

E 08950 Esplugues de Llobregat

Schulpraxissemester an der Deutschen Schule Barcelona

-Gefördert durch den DAAD-

Inhaltsverzeichnis

1. Bewerbungsverfahren und Zusage an der Deutschen Schule Barcelona

2. Ankunft und Einstiegswoche an der DSB

3. Eigene Unterrichtserfahrungen

3.1. Hospitationen Eigens durchgeführter Unterricht

4. Sonstige (außer-)schulische Veranstaltungen

5. Fazit

1. Bewerbungsverfahren und Zusage an der Deutschen Schule Barcelona

In Baden-Württemberg ist ein sogenanntes Schulpraxissemester einer der wichtigsten Anteile eines Lehramtsstudiums für Gymnasien. Das Schulpraxissemester umfasst ein 13-wöchiges Reinschnuppern in den Lehrerberuf und dessen alltägliche Tätigkeiten. Dabei sollen Lehramtsstudenten, wie ich, zusammen mit den Schülern und dem restlichen Lehrerkollegium eines Gymnasiums im September zusammen in ein neues Schuljahr starten und erste Arbeitserfahrungen sammeln. Für Studenten moderner Sprachen gibt es zudem die Möglichkeit dieses Praktikum an einer Deutschen Auslandsschule wie der Deutschen Schule Barcelona zu machen. Als Studentin der Sprachen Englisch und Spanisch, wollte ich diese Chance nur ungern verstreichen lassen und habe mich daraufhin an diversen Deutschen Auslandsschulen beworben.

Meine Wahl, das Schulpraxissemester an der Deutschen Schule in Barcelona zu absolvieren, hatte verschiedene Gründe. Wie schon Georg W.F. Hegel mit dem Satz *„Der Mensch ist, was er als Mensch sein soll, erst durch Bildung.“* sagte, ist die Bildung eines Menschen ein Grundstein für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung. Ganz besonders ist dies bei „werdenden Menschen“ wie Kindern und Jugendlichen der Fall. Die Deutsche Schule Barcelona war eine der Schulen im Ausland, die mir diesbezüglich viele, tolle Möglichkeiten bieten konnte. Außerdem faszinierte mich die Tatsache, dass an dieser Schule verschiedenste Kulturen und Menschen aufeinandertreffen, wodurch eine hohe Unterrichtsqualität, ein motiviertes Kollegium und die Bedeutung der kooperativen Schulgemeinschaft in einer der schönsten Städte Spaniens fast schon Voraussetzung und zu einer Selbstverständlichkeit wurden. Da mir als Sprachstudentin die Deutsche Schule Barcelona durch ihre interkulturelle Umgebung weitaus mehr Möglichkeiten bieten konnte als eine Schule in Deutschland, habe ich mich sehr über die Zusage der DSB durch den Praktikumskoordinator gefreut und diese Chance mit hoher Wertschätzung und großer Vorfreude angenommen.

2. <u>Einstieg an der DSB</u>

An meinem ersten Praktikumstag haben sich die Praktikanten morgens am Empfang der Schule eingefunden, wo wir kurze Zeit später von dem Praktikumskoordinator der DSB freundlich in Empfang genommen und offiziell begrüßt wurden. Nach einem ca. 1,5-stündigen Einführungstreffen, in dem wir über die alltäglichen schulischen Abläufe und Regeln informiert wurden und diverse Unterlagen zur DSB erhalten haben, wurden wir dann allesamt der Schulleitung vorgestellt. Die Schulleiterin, Frau Jung-Wanders, hat sich sehr darüber gefreut, dass wir ein Praktikum an der DSB absolvieren wollen und hat uns ebenfalls herzlich empfangen.

Meine beiden Fachleiter haben mir schnellstmöglich die Stundenpläne der einzelnen Fachlehrer zukommen lassen. So war es mir bereits gegen Mitte der Woche möglich mir einen Stundenplan zusammenzustellen. Es folgt ein Beispiel einer meiner Stundenpläne während des Praktikums an der Deutschen Schule Barcelona:

Std.	**Montag**	**Dienstag**	**Mittwoch**	**Donnerstag**	**Freitag**
1		Englisch (11) Mühlich	Englisch (11) Mühlich	Englisch (5c) Ulrich	
2		Englisch (11) Mühlich	Englisch (11) Mühlich	Englisch (10a) Schwarz	
3	Spanisch (7c) Usobiaga		Englisch (5c) Ulrich	Englisch (10a) Schwarz	
4	Englisch (10a) Schwarz	Spanisch (7c) Usobiaga		Biologie (6c) Sieveking	
5			Spanisch (6d) Caparros		
6			Spanisch (7c) Usobiaga	Spanisch (6d) Caparros	Spanisch (6d) Caparros
7		Englisch (5c) Ulrich	Spanisch (7c) Usobiaga	Spanisch (6d) Caparros	Englisch (5c) Ulrich

Bezüglich der Stundenverteilung in meinen Studienfächern ist zu sagen, dass ich mich aus einem einfachen Grund auf Englisch konzentriert habe. Da Spanisch hier als Muttersprache unterrichtet wird, ist das Sprachniveau der meisten Schüler wesentlich höher als das meine. Daher habe ich im Fach Spanisch den Schwerpunkt auf Hospitationen gelegt und weniger unterrichtet. Dennoch habe ich auch im Fach Spanisch (Spanisch als Fremdsprache) ab und zu die Lehrerrolle eingenommen und mit Schülern kleinere Aufgaben besprochen oder Hausaufgaben korrigiert. Insgesamt habe ich auf die komplette Praktikumszeit betrachtet 133 Stunden hospitiert und 32 Stunden eigenen Unterricht durchgeführt.

3. Eigene Unterrichtserfahrungen mit (Selbst-)reflexion

3.1. Hospitationen und eigens durchgeführter Unterricht

Obwohl ich den Großteil meines Praktikums nicht selbst unterrichtet habe, habe ich unterschiedlichste und vor allem wertvolle Erfahrungen durch das reine Hospitieren im Unterricht verschiedener Fachlehrer gemacht. Generell ist in Bezug auf die vielen Hospitationsstunden zu sagen, dass sie als Vorbereitung meines eigenständigen Unterrichts sehr hilfreich waren und ich im Allgemeinen viele verschiedene Unterrichtskonzepte und -methoden kennenlernen konnte. Dies hat mir definitiv geholfen, mir vorzustellen wie mein eigener Unterricht aussehen soll. Von Details, wie der Begrüßung und der Verabschiedung, bis zu den wichtigsten Faktoren für guten und effektiven Unterricht, wie konsequentes Lehrerverhalten und abwechslungsreiche Methodik, konnte ich aus 133 Hospitationsstunden bei verschiedenen Kollegen und Kolleginnen verschiedener Unterrichtfächer sehr viel lernen und wertvolle Erkenntnisse sammeln.

In Bezug auf meinen eigenen Unterricht ist zu sagen, dass ich im Englischunterricht, nach einer ca. 2-wöchigen Hospitationsphase, in der dritten Praktikumswoche die Möglichkeit bekommen habe, in einer 9. Klasse eine gesamte Unterrichtseinheit zu unterrichten und somit für mich wichtige Erfahrungen zu sammeln. Gerade im Sprachunterricht war es vorteilhaft einen längeren und inhaltlich zusammenhängenden Block (entsprechend der Units im Englischbuch) zu unterrichten. So bat sich mir auch die Möglichkeit, Themen zu verknüpfen und aufeinander aufzubauen und zu verbinden. Aufgrund der längeren Hospitationsphase zu Beginn kannte ich in meiner ersten selbst unterrichteten Stunde bereits die Namen aller Schüler, was mir nicht nur die Nervosität nahm, sondern bei den

Schülern durchaus für Verblüffung sorgte und ich es somit leichter hatte in der Klasse zu agieren.

Da das Englischschulbuch (Green Line von Klett) für die neunte Klasse Australien als Hauptthema vorsieht, habe ich mich dazu zunächst einmal eingelesen und mich eine Weile mit dem Schulbuch auseinandergesetzt, um für mich zu entscheiden, welche Inhalte ich mit Hilfe des Buches und welche mit anschaulichem Unterrichtsmaterial unterrichten möchte. In Bezug auf die Gestaltung einer Unterrichtsstunde hat mir der betreuende Lehrer komplett freie Hand gelassen. Daher konnte ich meine ganze Kreativität einsetzen, Ideen verwirklichen und Methoden ausprobieren. Neben einiger nach dem Schulbuch durchgeführter Unterrichtsstunden habe ich mich an ein kleines Experiment, das ich im Folgenden näher erläutern möchte, gewagt.

Der heutige Englischunterricht ist, aufgrund der methodisch und fachdidaktisch sehr gut entwickelten Schulbücher, sehr fortschrittlich und bereits gut geplant. Dennoch läuft diese Art des Unterrichts immer ähnlich, wenn nicht sogar gleich ab, weshalb sich viele Schüler oft langweilen. Ich sollte laut der inhaltlichen und theoretischen Themen im Schulbuch das Thema „Elements of a story“ behandeln. Da in dem Schulbuch Green Line 5 nur theoretisch darauf Bezug genommen wird und inhaltlich kaum Stoff geliefert wird, habe ich mich dazu entschlossen dieses Wissensgebiet zu erweitern und dafür eine unter Umständen etwas ungewöhnliche Methode zu verwenden. Wie zuvor angesprochen, ist das Hauptthema des fünften Lernjahres in Englisch Australien und seine Kultur. Gerade diesbezüglich bietet es sich natürlich an, die Kultur der australischen Ureinwohner als inhaltliches Thema einzuführen. Das Thema für diese Doppelstunde war demnach „Aboriginal Storytelling“, womit ich sprachliche Fähigkeiten und landeskundliches Wissen der Schüler gleichzeitig erweitern konnte. Die Erfahrung eine Stunde mit komplett selbstzusammengestelltem Material vorzubereiten war spannend und sehr erkenntnisreich. Ich habe für die Stunde zunächst einmal versucht einen inhaltlich passenden Text zu finden, der dann natürlich auf das sprachliche Niveau der neunten Klasse abgeändert werden

musste. Benutzt habe ich schlussendlich eine originale Geschichte, die in der Kultur der Aborigines erzählt wird. Ich habe mich für diese Geschichte entschieden, weil ich den Schülern nur durch Vorlesen der Geschichte das Erlebnis schenken konnte, das Aborigines tagein tagaus haben. Nämlich durch mündliche Überlieferung etwas über die eigene Kultur zu lernen. Durch diese Erfahrung haben die Schüler viel besser verstanden, was es heißt, kulturelle Traditionen und Inhalte ausschließlich auf mündliche Art und Weise an die nächsten Generationen weiterzugeben. Zum zweiten habe ich den gleichen Text genutzt, um die Elemente einer Erzählung (Handlung, Schauplatz, Charakterisierungen, erzählerische Perspektiven etc.) zu verdeutlichen und zu erklären.

Gerade bei den Schülern kam die Methode, einen bestimmten kulturellen Inhalt bzw. die Tradition, die sie lernen, selbst zu erleben und dann mit der Theorie der englischen Sprache zu verknüpfen, sehr gut an. Das haben sie mir nach der Stunde nicht nur ausdrücklich gesagt, sondern das habe ich als unterrichtende Lehrperson auch während der Stunde feststellen können, sei es durch eine verbesserte Konzentrationsfähigkeit auf Seiten der Schüler oder aufgrund der Tatsache, dass schlichtweg mehr Fragen gestellt wurden und somit anscheinend mehr Interesse geweckt wurde. Auch der Betreuungslehrer hat mir im Nachhinein nochmals bestätigt, dass er die Unterrichtsstunde sehr gut fand, worüber ich mich natürlich sehr gefreut habe. Allerdings habe ich persönlich auch die Erkenntnis gewonnen, dass der Arbeitsaufwand, eine solche Einheit ohne Sekundärliteratur bzw. didaktische Hilfen vorzubereiten, extrem hoch ist. Trotz allem werde ich daran festhalten immer einmal wieder mit solchen Materialien zu arbeiten und den Schülern damit eine Abwechslung zu bieten.

Generell haben meine Tätigkeiten im Englischunterricht (Klassen 5, 8, 9, 10, 11) alle inhaltlichen und sprachpraktischen Bereiche des Fremdsprachenunterrichts umfasst, von Grammatikeinheiten, über Wortschatzarbeit bis Text- und Hörverstehensaufgaben oder Landeskunde. Besonders erstaunte mich im Fremdsprachenunterricht und an der DSB im Allgemeinen, dass die Schüler untereinander hauptsächlich auf Spanisch kommunizieren. Ich habe vor allem im Fremdsprachenunterricht mit, in meinem Fall, mehr Englisch gerechnet. Das scheint allerdings in der multilingualen Umgebung, in der die Schüler aufwachsen, seinen Ursprung zu haben und ist daher auch nachvollziehbar. Diese multilinguale Umgebung hatte insbesondere auf die teilweise sehr schlechte englische Aussprache der Schüler starke Auswirkungen. Daher habe ich es als besondere Herausforderung und

gleichzeitig einzigartige Erfahrung empfunden, eine so facettenreiche und anspruchsvolle Spracharbeit zu leisten, die in allen Unterrichtsfächer (auch den nicht-sprachlichen Fächern) verlangt wird. Das hat mir unglaublich gut gefallen und ist mir in vielen Situationen sehr entgegen gekommen. Meine methodischen, fachdidaktischen und pädagogischen Kenntnisse konnte ich aufgrund sehr ausführlicher und professioneller Kritik der Kollegen und Kolleginnen zu meinem Unterricht sehr viel weiter ausbauen und empfand diese immer als hilfreich und sinnvoll.

Im Spanischunterricht habe ich zwar hauptsächlich hospitiert, aber im ‚Förderunterricht' auch einige Teile des Unterrichts selbst unterrichtet. Sei es in Form der Besprechung eines Textes, den ich zuvor ausgewählt habe, oder in der Leitung einer Unterrichtsdiskussion über ein bestimmtes Thema. Auch bei grammatischen Schwierigkeiten, vor allem ‚Estilo Indirecto', konnte ich des Öfteren aushelfen und bestimmte grammatische Strukturen, da ich deutsche Muttersprachlerin bin, den deutschen Kindern auf eine andere Weise leichter verdeutlichen und erklären. Auch in anderen Klassen konnte ich hier und da mithelfen, wenn ich auch nie ganz selbstständig unterrichtet habe. Obwohl ich im Fach Spanisch sehr wenig selbst unterrichtet habe, konnte ich vor allem meinen Wortschatz durch vor allem umgangssprachliches Unterrichtsvokabular (Schüler und Lehrer) ungemein erweitern.

Neben dem normalen alltäglichen Unterrichtsleben, habe ich auch an diversen außerunterrichtlichen Veranstaltungen, wie dem Schulfest und einem pädagogischem Tag im September, verschiedenen Konferenzen und dem Weihnachtsmarkt am Ende des Praktikums teilgenommen.

4. Leben außerhalb des Praktikumsplatzes im Gastland Spanien

4.1. Unterkunft

Ich war bezüglich der Wohnungssuche zunächst einmal völlig auf mich alleine gestellt. Dies soll aber nicht abschreckend wirken, sondern im Gegenteil eher dazu aufmuntern sich auf Land und Leute richtig einzulassen. Heutzutage sind das Internet und vor allem die Internetseiten „www.loquo.com" und „www.pisocompartido.com" große Hilfen, eine Wohnung in einer Großstadt wie Barcelona zu finden. Generell sind Spanier sehr offene und spontane Menschen, bei denen man auch abends um 22 Uhr noch zur Wohnungsbesichtigung kommen kann. Prinzipiell empfehle ich allerdings sehr, sich

Wohnungen sehr genau anzuschauen und nicht allzu schnell die Hoffnung aufzugeben. Sicherlich muss man sich in anderen Ländern auch auf andere Sitten und Standards einlassen, vor allem was finanzielle Mittel angeht da Wohnungen in Barcelona rar und daher teuer sind. Gerade deswegen empfehle ich keinem unter 350€ Wohnungen oder Zimmer zu suchen. In Barcelona und vielen anderen Großstädten sind Wohnungen sehr teuer, aber mit ein bisschen Geduld findet man auch dort eine preislich ganz angemessene Unterkunft. Vorsicht allerdings bei Internetanzeigen, die oft mit falschen Fotos aufgepeppt sind. Ich habe zunächst in einer ziemlich schlechten WG im Stadtviertel Eixample gewohnt. Das Stadtviertel ist zwar eins der Sichersten in Barcelona, aber für mich persönlich keine besonders attraktive Wohnlage aufgrund der lauten und großen Straßen, der vielen Häuserblocks und der relativ weiten Entfernung von Vierteln mit Ausgehmöglichkeiten. Anfang Oktober bin ich daher in das sehr typische und gemütliche Stadtviertel Gracia gezogen. Dort habe ich in einer 3er WG mit zwei katalanischen Studentinnen gewohnt und mich dort auch sehr wohl gefühlt. Gracia ist ein Stadtviertel in dem es sich sehr gut leben lässt. Viele Bars und kleine Clubs laden dazu ein, abends auszugehen oder sich auf einem der vielen Plätze mit Freunden und Bekannten zum Austausch und gemütlichen Zusammensitzen zu treffen.

4.2. Leben in der „Kunst-Stadt“ Barcelona

Barcelona ist eine der beeindrucktesten Städte Europas. Egal wofür sich ein Mensch auch interessieren kann, jedem stehen dort Wege und Türen offen. Sei es alte oder moderne

Kunst, etwas Extravagantes wie die Bauten von Antoni Gaudi oder schlichtweg abends mit Freunden ausgehen und das Nachtleben Barcelonas kennenzulernen oder sich die Zeit in einem der großen Einkaufszentren zu vertreiben, Barcelona bietet Unterhaltung für jedermann. Gerade die künstlerischen Elemente, die man überall in Barcelona entdecken kann, verleihen der Stadt ein ganz besonderes Ambiente. Abschließend kann ich nur zusammenfassen, dass es sich auf jeden

Fall lohnt, einige Zeit in dieser gigantischen Stadt zu verbringen und sie von einer ganz persönlichen Seite kennen und lieben zu lernen.

5. Fazit

Letztlich war mein Aufenthalt in Barcelona doch schon sehr von Bildung Kunst und Lehre geprägt und das war auch gut so, denn bei Bildung, Lehre und Kunst kommt es vor allem darauf an, das „Feuer“ und die Neugier neues Wissen zu erlangen in den Schülern oder auch einem selbst zu entflammen. Ich denke, dass ich während meines Praktikums an der DSB mit meiner Begeisterung für meine Unterrichtsfächer und meinem von Anfang an bestehenden Enthusiasmus und Interesse daran, Kindern und Jugendlichen etwas beizubringen, gerade diese begeistern und motivieren konnte. Es war eine unglaublich wertvolle Erfahrung und ein absolutes Privileg, ein Praktikum an der Deutschen Schule Barcelona gemacht haben zu dürfen und vor allem natürlich in solch einer tollen Stadt gelebt haben zu dürfen. Ich blicke nun auf eine sehr lehrreiche Zeit hier in Barcelona zurück, in der ich doch ein ganzes Stück weiter über den Tellerrand hinausgeschaut habe. Besonders in meiner Berufswahl, Gymnasiallehrerin zu werden, hat mich das Praktikum allgemein, aber vor allem das tolle Feedback und die spannenden Erfahrungen mit den Schülern, bestärkt. Dafür möchte ich mich hiermit auch nochmals bei allen die zu dieser Erfahrung beigetragen haben herzlich bedanken.